

Dabei sein um jeden Preis

Alexander Bley startet
bei der Gehörlosen-WM

BERLIN - Alexander Bley ist der beste deutsche Mittelstreckler, zumindest im Gehörlosenbereich. Nächstes Jahr stehen die Deaflympics im türkischen Samsun an, die Olympischen Spiele der Gehörlosen. Auf dem Weg dorthin startet er diese Woche bei den Weltmeisterschaften im bulgarischen Stara Zogara. Das Problem ist nur: Der Deutsche Gehörlosen-Sportverband hat die WM bei der Jahresplanung nicht beachtet. Oder besser gesagt: Er hat kein Geld dafür vorgesehen, weil die WM-Ausschreibung des Internationalen Gehörlosen-Sportkomitees zu spät kam. Für Bley bedeutet das: Die Kosten für Flug und Unterkunft muss er mithilfe von Privatsponsoren selbst tragen.

Der 25-jährige Hannoveraner hat das gemacht, denn er hat ein Projekt: Platz eins bei den Deaflympics im nächsten Jahr. Alles andere interessiert ihn nicht. Auch nicht, dass der Verband ihm immer wieder das Leben schwer macht. „Wenn ich nächstes Jahr Gold gewinnen will, brauche ich die WM, um Erfahrungen zu sammeln. Dafür nehme ich es auch in Kauf, alles selbst bezahlen zu müssen“, sagt Bley. „Frech war nur, dass von Verbandsseite sogar ein Finanzierungsplan und ein zusätzlicher Leistungsnachweis gefordert wurden“, ergänzt er.

Dabei ist Bley der Vorzeigethlet der deutschen Gehörlosen-Leichtathletik. Obwohl er 2014 wegen seines Rheumas keine Wettkämpfe bestreiten konnte, hat er in den letzten 18 Monaten den deutschen Rekord über 800 Meter, 1000 Meter und 1500 Meter geknackt. Bei seinem Verein Hannover Athletics trainierte er bei Markus Pingpank zehn bis zwölf Mal die Woche, fuhr ins Trainingslager nach Zinnowitz und Flagstaff und ordnet dem Sport alles unter. Nur die Anerkennung fehlt ihm – selbst vom eigenen Verband.

Gehörlosensport gibt es in der öffentlichen Wahrnehmung kaum. Die Olympischen Spiele kennt jeder, die Paralympics mittlerweile auch. Die Deaflympics hingegen werden auch die unbekanntesten Spiele genannt, dabei haben sie eine lange Histo-



Balanceakt. Alexander Bley zahlt die WM-Teilnahme aus eigener Tasche. Foto: promo

rie und viele Teilnehmer. Bley selbst erfuhr erst mit 23 Jahren davon, dass es eigene Wettkämpfe für Gehörlose gibt – und dass er dort starten darf.

Im Gegensatz zu vielen anderen ist der Maschinenbau-Student aber auch bei den Hörenden konkurrenzfähig. Bei den Niedersächsischen Meisterschaften wurde er Zweiter, bei renommierten Meetings wie in Osterode war er auch vorne dabei.

Unterschiede gibt es dennoch, ob er bei Hörenden oder Gehörlosen startet. „Das ist die Standardfrage“, sagt Bley und lacht. „Bei Gehörlosenwettkämpfen herrscht eine ganz andere Atmosphäre. Es ist unmöglich, von außen motiviert zu werden, du hörst keine Trainerzurufe und bist nur auf dich alleine gestellt.“ Während er bei Hörenden-Wettkämpfen mit einem Implantat läuft, das es ihm ermöglicht zu hören, muss er es bei den Gehörlosen ablegen. „Du musst dann extrem aufmerksam sein, vor allem in der Schlussphase bei Meisterschaftsrennen. Ich höre ja beispielsweise nicht den Atem von meinem Hintermann. Wenn der dann antritt, kann ich das nur optisch kompensieren.“

Im Gegensatz zu vielen anderen Gehörlosen hat Bley keine Gleichgewichtsprobleme – ein Vorteil auf der Bahn. Und auch mit den Startsignalen, die via Ampel oder optischem Signal erfolgen, hat er sich mittlerweile angefreundet. Bei seinen ersten Deaflympics 2013 in Sofia wurde er im 800-Meter-Finale durch einen Kampfrichter irritiert, sah die Ampel nicht und lief erst rund eine Sekunde nach den anderen Athleten los.

Wenn er nun wieder nach Bulgarien fliegt, soll ihm das nicht mehr passieren. Am Dienstag ist das 1500-Meter-Finale bei der WM, am Samstag dann das über 800 Meter. Bley will eine Medaille, die Farbe ist egal. Bundestrainer Wolfgang Irlé traut ihm das zu: „Man muss schauen, wer von den Russen oder Kenianern da ist. Aber mit seiner guten Grundlage sollte er ein Medaillenkandidat sein“, sagt Irlé. „Ich würde es ihm wünschen für den Aufwand, den er betreibt.“

NICO FEISST